COLLOQUIA GERMANICA STETINENSIA
27 | 2018 | 85–96
ISSN 2450-8543
DOI: 10.18276/CGS.2018.27-05

Sprachwissenschaft

NORBERT FRIES | ORCID: 0000-0001-3894 |
Humboldt-Universität, Lehrstuhl Syntax (Berlin)

ZUR EXPLIKATION EMOTIONALER BEDEUTUNGSASPEKTE SPRACHLICHER ÄUSSERUNGEN

Abstract

Emotionen werden als semiotische Einheiten, und zwar als *Emotionale Szenen*, beschrieben. Diese sind das Resultat komplexer Interpretationsroutinen und involvieren Zeichen verschiedener Beschreibungsbereiche. Das Konzept der Unterspezifizierung dient hierbei dazu, um Fälle zu erfassen, in denen eine Entität nicht die ganze Fülle möglicher Merkmalswerte aufweist und mit einer großen Bandbreite von möglichen Umgebungen kompatibel ist. Ein Textsegment aus Georg Büchners *Woyzeck* dient als Beispiel, das komplexe Zusammenspiel verschiedener Beschreibungsbereiche zu erläutern.

SCHLÜSSELWÖRTER

Emotionen, Unterspezifikation, Büchner, Woyzeck

EXPLAINING EMOTIONAL MEANING ASPECTS OF LINGUISTIC UTTERANCES

Abstract

Emotions are described as semiotic units, namely as *Emotional Scenes*. These are the result of complex interpretation routines involving units of different description areas. The concept of underspecification is used to refer to cases in which an entity does not bear an entire set of feature-values and is thus compatible with a wide range of potential environments. A text excerpt from Georg Büchner's *Woyzeck* serves as an example to explain the complex interplay of various fields of description.

KEYWORDS

Emotions, Underspecification, Büchner, Woyzeck

WYJAŚNIANIE EMOCJONALNYCH ZNACZEŃ ASPEKTÓW WYPOWIEDZI JĘZYKOWYCH

Abstrakt

W artykule opisywane są emocje jako jednostki semiotyczne, a dokładnie jako *sceny emocjonalne*. Są one wynikiem złożonych procedur interpretacyjnych i wiążą się z oznaczeniami na różnych płaszczyznach opisu. Koncepcja pod-specyfikacji służy tu do wychwycenia przypadków, w których jednostka nie przedstawia w pełni możliwych cech wartościujących i jest dlatego kompatybilna z wieloma potencjalnymi środowiskami. Fragment z utworu *Woyzeck* Georga Büchnera służy jako przykład do wyjaśnienia złożonych zależności pomiędzy różnymi płaszczyznami opisu.

SŁOWA KLUCZOWE

emocje, pod-specyfikacje, Büchner, Woyzeck

1 EMOTIONALE PRÄDIKATIONEN

Emotionen sind nach der hier vertretenen Auffassung *semiotische Einheiten*.[1] Dies bedeutet, dass *Emotionen*, analog zu anderen semiotischen *Einheiten*, erworben, prozessualisiert und insbesondere kommuniziert werden können. In diesem Sinne ist die Prozessualisierung von Emotionen an *kognitive* Prozesse gebunden, also an die Verarbeitung von Wahrnehmungen, an *Denken* als Verarbeitung symbolischer Einheiten.

Emotionen sind *komplexe* semiotische Entitäten, welche Objekten Prädikatoren (*Eigenschaften*) im Hinblick auf einen Emotionsträger zuweisen. Emotionen fasse ich als *zweistellige Prädikate* auf, welche ich wie unter (D1) definiere:

(D1) *Emotionale Prädikation* („*E-Prädikation*")

Die E-Prädikation weist

[1] Zur Differenzierung der Lexeme *Emotion* und *Gefühl* vgl. Norbert Fries, „Gefühlswortschatz im GWDS", in: *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I*, hrsg. v. Herbert-Ernst Wiegand (Tübingen: de Gruyter [Lexikographica], 2003), 261–282. Der Terminus *Gefühl* bezeichnet gewöhnlich spezifische vegetative, durch Hormone vermittelte psychische, zentralnervöse und peripher körperliche Phänomene höherer Lebewesen. Es handelt sich hierbei um *Erlebnisqualitäten* (*Qualia*), das heißt um Entitäten unseres Alltagswissens bzw. um interdisziplinär zu explizierende komplexe wissenschaftliche Entitäten (vgl. Ausdrücke wie *Schwindelgefühl*, *Völlegefühl*, *kribbelndes Gefühl im Bein*, *ein Vorgefühl haben*, *Sprachgefühl* usw.). Ethologisch-funktional betrachtet selektieren Gefühle Umweltreize: Sie unterscheiden unter anderem Wichtiges von Unwichtigem, Angenehmes von Unangenehmem, Erwünschtes von Unerwünschtem. Kognitionswissenschaftlich betrachtet stellen Gefühle eine Kombination dreier Beschreibungsdomänen dar: 1. des subjektiv-psychologischen, introspektiv wahrnehmbaren und nur sekundär beobachtbaren Erlebens, 2. des motorischen Verhaltens und 3. physiologisch-humoraler Prozesse. Die wesentliche Funktion von Gefühlen als Selektion von Umweltreizen durch Bewertung, ist Gegenstand interdisziplinärer Forschung, darunter Biologie, Medizin, Psychologie, Ethologie und Semiotik.

1. einem Objekt$_1$ (*Experiencer*) die Eigenschaft eines spezifischen Clusters subjektiv-psychologischen (das heißt nur introspektiv wahrnehmbaren) Erlebens und motorischen Verhaltens unter bestimmten situativen Bedingen zu und
2. einem Objekt$_2$ (*Stimulus*) die Eigenschaft zu, Auslöser des unter 1. genannten spezifischen psychischen Erlebens zu sein.

In Beispiel (1) wird die E-Prädikation in Form eines *Deklarativsatzes* kodiert und ist in diesem Falle *wahrheitswertfähig*:

(1) Das Steak ekelt mich.

In ihrer Kodierung ist eine E-Prädikation allerdings nicht an eine in Satz-Form kodierte, *wahrheitswertfähige* Proposition gebunden, nicht einmal an eine *sprachliche* Realisierung. Aufgrund dessen können E-Prädikationen in Kombination mit anderen, in Satz-Form kodierten Prädikationen innerhalb ein und desselben Satzes kodiert werden und sind von diesen unabhängig.

Beispielsweise kann eine E-Prädikation durch eine Interjektion kodiert werden, durch prosodische Formen, darüber hinaus durch Äußerungen begleitende gestische und mimische Zeichen sowie durch Körperhaltung und Körperabstand, in schriftsprachlicher Form mittels Schriftart, Schriftgröße, Schriftfarbe, Zeichenabstand, Schriftrichtung, Schriftsegmentreduktionen, Schriftsegmentwiederholungen, Sonderzeichen, Zeichenkombinationen oder durch Symbole wie Emoticons:

(2) Igitt!
(3) Das Steak ist kalt ☹!

Eine Äußerung wie (2) kodiert, grob gesagt, die Prädikation, dass der Äußerungsproduzent von (2) eine emotional negative Einstellung gegenüber einer im Äußerungskontext zu bestimmenden Entität hat. Eine schriftsprachliche Äußerung wie (3) kodiert die wahrheitsfähige Proposition [DAS STEAK IST KALT] sowie die E-Prädikation, dass der Sprecher eine emotional negative Einstellung gegenüber diesem Sachverhalt hat.

2 UNTERSPEZIFIKATION

Emotionen sind das Resultat komplexer Interpretationsroutinen, welche Ausdrücke und Informationen verschiedener Beschreibungsdomänen verarbeiten. Nach einer an ökonomischen

und optimalitätstheoretischen Gesichtspunkten[2] orientierten Konzeption der Bedeutungsexplikation von Zeichen und ihren Äußerungen können semiotische Einheiten generell entweder durch ihre semiotische Umgebung (die einer anderen Beschreibungsdomäne zugeordnet sein kann) und/oder durch Defaultregeln zunehmend *spezifiziert* werden. Nicht vollständig spezifizierte Einheiten fasse ich als *unterspezifiziert* auf:

(D2) Unterspezifikation
Eine semiotische Einheit X ist in einem bestimmten Beschreibungsbereich B_x unterspezifiziert genau dann, wenn es ein Merkmal M gibt, für das sie in B_x nicht spezifiziert wird, obwohl Vorkommen von X in anderen Beschreibungsbereichen B_y … B_z für M spezifiziert werden.[3]

In Bezug auf den *Experiencer* unterspezifizierte emotionale Prädikationen legen per Default den *Experiencer* auf den *Äußerungsproduzenten* fest.[4] Dementsprechend referieren Ausdrücke wie (2) und (3) bezüglich der durch sie kodierten E-Prädikation notwendig auf den Sprecher (bzw. den Schreiber).

Darüber hinaus ist die Interpretation einer Äußerung wie (4a) im Gegensatz zu einer Äußerung wie (3) oder (4b) im Hinblick auf eine E-Prädikation nicht spezifiziert:

(4) a. Das Steak ist kalt.
b. Das Steak ist schweinekalt.

Bei einer Äußerung von (4a) kann die durch eine Äußerung wie (4b) mittels des Präfixes /schweine/ als *konventionelle Implikatur* kodierte E-Prädikation jedoch beispielsweise durch prosodische, gestische oder mimische Ausdrücke als *konversationelle* (*pragmatische*, das heißt als negierbare und streichbare) *Implikatur* kodiert werden.[5]

---

2 Beispielsweise beruhen moderne so genannte *minimalistische* Sprachtheorien auf der Annahme, dass im muttersprachlichen Spracherwerb nicht immer alle sprachlichen Formen (z. B. eines Paradigmas) miteinander verglichen, sondern produktive Muster insbesondere auf der Basis von paarweisen minimalen Gegensätzen erworben werden. Vgl. Noam Chomsky, *The Minimalist Program* (Cambridge, MA.: MIT Press, 1995).

3 Zu dieser auf Jakobson (vgl. Roman Jakobson, „Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus“, *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 4 (1936): 240–288) zurückgehenden Idee von Unterspezifikation vgl. die beispielhaften Explikationen unterspezifizierter sprachlicher Strukturen und Interpretationsspielräume von Dölling mit weiteren Literaturhinweisen. Vgl. Johannes Dölling, „Semantische Form und pragmatische Anreicherung: Situationsausdrücke in der Äußerungsinterpretation“, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24 (2005): 159–225.

4 Zur Argumentation vgl. Norbert Fries, „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen“, *JLT* 1.2 (2007): 293–337. Demgemäß kodieren auch bestimmte Satzfragmente (z. B. *Mist!* oder *Du Blödmann!*) notwendig Emotionen des Äußerungsproduzenten.

5 Vgl. zu konventionellen und konversationellen E-Implikaturen Norbert Fries „Über die allmähliche Verfertigung emotionaler Bedeutung beim Äußern“. In: *Die Sprache in Aktion: Pragmatik – Sprechakte – Diskurs*, hrsg. v. Michail

3 DIE SEMANTISCHE STRUKTUR VON EMOTIONEN

Die E-Prädikation weist einem Experiencer die Eigenschaft eines spezifischen Clusters subjektiv-psychologischen (das heißt nur introspektiv wahrnehmbaren) Erlebens und motorischen Verhaltens unter bestimmten situativen Bedingungen zu. Generalisierbare Eigenschaften von Clustern subjektiv-psychologischen Erlebens und motorischen Verhaltens erfasse ich mit der Beschreibungsgröße *Emotionale Einstellung* (EM). Cluster situativer Bedingungen erfasse ich mit der Beschreibungsgröße *Emotionale Szene* (SZ).

EM sei eine *bewertende* Beziehung zwischen einem *Emotionsträger* (in einer E-Prädikation als *Experiencer* realisiert) und einem *bedürfnisrelevanten Konzept*. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass Emotionen in Form von Prädikationen auf subjektiv-psychologische Zustände und Prozesse bezogen sind und dass diese ihrerseits in der Reflexion selbstrelevanter Werte und Bedürfnisse gründen, also das Ergebnis von Einschätzungen eines Emotionsträgers von Zuständen und Ereignissen und ihrer Relation zur Identität seines Selbst darstellen. EM kann in Form von drei voneinander unabhängigen emotionalen Dimensionen erfasst werden:

D3) *Emotionale Dimensionen*
(a) Dimension der emotionalen Polarität,
in der bedürfnisrelevante Konzepte als positiv (Affirmation selbstrelevanter Konzepte; ‚Lust') bzw. als negativ (Negierung selbstrelevanter Konzepte; ‚Unlust') bewertet werden
(b) Dimension der emotionalen Erwartung,
in der bedürfnisrelevante Konzepte als erwartet bzw. unerwartet bewertet werden
(c) Dimension der emotionalen Intensität,
in der die Intensität der Erregung, welche mit der Reflexion eines bedürfnisrelevanten Konzeptes verbundenen ist, bewertet wird

Formalisieren lassen sich diese Dimensionen mit Hilfe dreier Maßfunktionen, die ich als EM_{pol}, EM_{exp} und EM_{int} bezeichne: Sie ordnen einer emotionalen Einstellung ε positive bzw. negative bzw. Null-Werte zu. Entsprechende emotionale Werte sind semantische Einheiten semiotischer Explikationen, welche bei der symbolischen Kodierung auf einen Repräsentationsgehalt ℜ bezogen werden:

L. Kotin, Elizaveta G. Kotorova (Heidelberg: Winter, 2011), 15–32. Konventionelle E-Implikaturen gehören im Gegensatz zu *konversationellen* Implikaturen zur konventionellen Bedeutung eines Zeichens, sind nicht negierbar, kontextunabhängig und somit nicht-streichbar.

(D4) *Repräsentationsgehalt* $\mathfrak{R}$
Wenn *M* eine Menge von Prädikaten für Eigenschaften wie z. B. EM_{pol-}, EM_{exp+}, EM_{int+} bezeichnet, und EM_{val} eine Funktion bezeichnet, die einer solchen Menge einen Operator zuordnet, so bildet $\mathfrak{R}$ den semantisch-konzeptuellen Bereich, welcher durch EM_{val}(M) im Hinblick auf subjektiv-psychologische Zustände und Prozesse emotional bewertet wird.

EM_{val}(M) ist eine Interpretationsanweisung, in welcher Weise ein Ausdruck, der $\mathfrak{R}$ repräsentiert, in seinen Skopus aufzunehmen ist: EM_{val} (M) ($\mathfrak{R}$).

Für die Explikation von Clustern situativer Bedingungen verwende ich die Beschreibungsgröße *Emotionale Szene*. Eine emotionale Szene wird aus den eingeführten Beschreibungseinheiten *Experiencer* und *Stimulus*, *emotionale Werte* sowie aus der Größe *Urteile über Bedingungen emotionaler Bewertungen* konstituiert. Formalisierbar sind *Emotionale Szenen* mit Hilfe der in (D5) genannten Beschreibungsgrößen:

(D5) Eine *Emotionale Szene* wird über die folgenden Größen konstituiert:
(a) der Variablen χ,
welche in einem semiotischen Kontext als *Experiencer* interpretiert wird
(b) der Variablen $\mathfrak{R}$ für einen Repräsentationsgehalt,
welche in einem semiotischen Kontext als *Stimulus* interpretiert wird
(c) dem Prädikat DENKEN,
welches in einem semiotischen Kontext χ zugeschrieben wird
(d) dem Prädikat VERURSACHEN
welches in einem semiotischen Kontext $\mathfrak{R}$ (in EM_{val}(M) ($\mathfrak{R}$)) zugeschrieben wird
(e) Variablen für Zustände (Ž) und Ereignisse (Ĕ)
(f) einer Menge zu spezifizierender Basis-Prädikate,
welche die Qualität interner, introspektiv wahrnehmbarer Zustände von Lebewesen bezeichnen

Für die Spezifikation der in (f) genannten Basis-Prädikate gehe ich von vier Klassen introspektiv wahrnehmbarer Zustände aus. Ich nehme, aufbauend auf den in den Beiträgen aus den Jahren 2007, 2009 und 2011[6] genannten Argumenten, 4 Basis-Prädikate an:

BEHAGEN, EMPATHIE, WERTSCHÄTZUNG und INTERESSE:[7]
(D6) *Basis-Prädikate emotionaler Szenen*

---

6 Vgl. Fries, „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen"; Fries, „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 2: Die Spezifizierung emotionaler Bedeutung in Texten", *JLT* 3.1 (2009): 19–71 sowie Fries, „Über die allmähliche Verfertigung emotionaler Bedeutung beim Äußern".

7 Die Benennung der Basisprädikate als behagen, empathie, wertschätzung und interesse erfolgt lediglich aus mnemotechnischen Gründen.

(I) das Prädikat BEHAGEN bezeichnet für einen Emotionsträger introspektiv wahrnehmbare Zustände des Wohl- oder Unwohlseins
(II) das Prädikat EMPATHIE bezeichnet für einen Emotionsträger introspektiv wahrnehmbare Zustände, welche die imaginierten introspektiv wahrnehmbaren Zustände eines anderen Lebewesens widerspiegeln
(III) das Prädikat WERTSCHÄTZUNG bezeichnet für einen Emotionsträger introspektiv wahrnehmbare Zustände der Wertschätzung selbstrelevanter Konzepte
(IV) das Prädikat INTERESSE bezeichnet für einen Emotionsträger introspektiv wahrnehmbare Zustände der Aufmerksamkeit

Die Annahme der Basis-Prädikate (I)–(IV) ist als eine Hypothese zur Explikation spezifischer semantischer Eigenschaften von Emotionen als Prädikationen zu verstehen. Ihre Annahme wird durch diverse empirische Argumente gestützt. Beispielsweise differenzieren in zahlreichen Sprachen die genannten Basis-Prädikate durch Interjektionen ausdrückbare emotionale Aspekte und steuern die Distribution bzw. das Auftreten und die Interpretation von Interjektionen in Sätzen und Äußerungen. Ferner kann auf der Grundlage der Basis-Prädikate (I)–(IV) die Semantik von Lexemen sowie von Emoticons, welche Gefühle bezeichnen bzw. auf Gefühle Bezug nehmen, erfasst werden.

4 DIE SPEZIFIKATION EMOTIONALER BEDEUTUNGEN IN ÄUSSERUNGEN

Mit der Beschreibungsgröße *Emotionale Szene* lässt sich die emotionale Bedeutung von Zeichen generalisierend erfassen. Ihre zunehmende Spezifikation in Äußerungen sei an einem Ausschnitt der unter (5) notierten Textsequenz aus Georg Büchners *Woyzeck* demonstriert:

(5) a. Doctor. Was erleb' ich. Woyzeck? Ein Mann von Wort? Er! er! er?
b. Woyzeck. Was denn Herr Doctor.
c. Doctor. Ich es gesehn hab! er auf die Straß gepißt hat, wie ein Hund. Geb' ich ihm dafür alle Tag 3 Groschen und Kost? Die Welt wird schlecht sehr schlecht, schlecht, sag' ich, O! Woyzeck das ist schlecht.[8]

[8] Georg Büchner, *Woyzeck*, Handschriften Gruppe H 2.6. Vergleichbare Textsegmente treten in der deutschen Literatur häufig auf, vgl. etwa (1) „Immer nur er, er, er!" (Karl Kraus, *Vert–Vert*, 1.2); (2) „Ach er … er, Vater, er, er, er! (Maler Müller, „Kain – Anhang: Der erschlagene Abel"). Entsprechende Sequenzen können sowohl als trans-grammatische Verbindungen analysiert werden, etwa im Sinne von Ewald Lang, „Die Konjunktionen im einsprachigen Wörterbuch", in: *Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie*, hrsg. v. Erhard Agricola, Joachim Schildt, Dieter Viehweger (Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1982), 72–106, als Syntax/Semantik 2. Stufe, als auch als Einheiten der Äußerungsdomäne.

Das Lexem *er* ist in grammatischer Hinsicht als ein *Pronomen* markiert, welches Merkmale für *Person* (-1,-2), für *Genus* (+maskulin), *Numerus* (-plural) und *Kasus* (-regiert, -genitiv) aufweist.[9] Weitere Spezifikationen von *er* erfolgen im syntaktischen und im transgrammatischen Kontext, insbesondere die Differenzierung zwischen *phorisch* und *deiktisch* und somit zugleich, ob *er* auf *Sexus* referiert oder nicht. So erhalten die drei Textsegmente ∬Er! er! er?∬[10] in (5) aufgrund ihrer (allerdings *streichbaren*) Referenz auf ∬Woyzeck∬ im vorhergehenden Textsegment die Spezifikationen (+human, +male). Eine Spezifikation bezüglich einer emotionalen Prädikation erfolgt für die Textsequenz (5a) ebenfalls erst aufgrund transgrammatischer Gesetzmäßigkeiten. Das Textsegment ∬Er! er! er?∬ kodiert einen emotionalen Zustand des Äußerungsproduzenten (der hier durch die nicht streichbare Referenz auf ∬Doctor∬ identifizierbar ist), welcher als *intensiv erregt* bewertet ist; der Stimulus dieses emotionalen Zustandes wird durch die (streichbare) Referenz von ∬er∬ auf ∬Woyzeck∬ festgelegt. Allerdings wird erst in der Folgeäußerung des *Doctors* (5c) der Sachverhalt ℜ (<ER AUF DIE STRAß GEPIßT HAT WIE EIN HUND>) genauer spezifiziert.

Entsprechend wird das Textsegment ∬Er! er! er?∬ für eine Emotionale Szene wie (SZ_1) spezifiziert[11]:

(SZ_1) <AROUSAL>
a. χ denkt ℜ
b. χ ist in einem Zustand für den gilt:
   i. BEHAGEN (Ž)
   ii. (Ž) ist als EM_{int+} bewertet
c. (a) verursacht (b)

---

9 Zur Merkmalsspezifikation von Pronomen vgl. die Beiträge in: Horst J. Simon, Heike Wiese (Hg.), *Pronouns – Grammar and Representation* (Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 2002). Zu den an dieser Stelle verwendeten Merkmalen vgl. ausführlich Norbert Fries, „Die hierarchische Organisation grammatischer Merkmale", *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 7 (1997): 7–96. Die Merkmale für die Kategorie *Person* (-1,-2) weisen die traditionell als *3. Person* bezeichnete Kategorie als *unmarkierte* Variante aus gegenüber den markierten Varianten 1. und 2. Person; für die Kategorie *Genus* stellt (+maskulin) neben (+feminin) eine *markierte* Variante gegenüber der unmarkierten (-maskulin, -feminin) dar; für die Kategorien *Numerus* und *Kasus* sind (-plural) bzw. (-regiert, -genitiv) die unmarkierten Größen. Empirisch werden diese Zuweisungen für das Deutsche durch verschiedene Phänomene motiviert und vereinfachen das Regelinventar der Grammatiktheorie. Anstelle der hier verwendeten Merkmale sind je nach Theorie auch andere Merkmale denkbar.

10 Ich verwende für die Kennzeichnung von Einheiten unterschiedlicher Beschreibungsbereiche die folgenden Zeichen: */a/*: *a* ist eine Einheit des mentalen Lexikons; *#b#*: *b* ist eine Einheit der Satz-Syntax; ∫*c*∫: *c* ist eine Einheit transgrammatischer Verbindungen; ∬*d*∬: *d* ist eine Einheit der Äußerungsdomäne.

11 Ebenso wie die Benennung emotionaler Prädikate erfolgt die Benennung emotionaler Szenen hier lediglich aus mnemotechnischen Gründen.

Wort-Wiederholungen wie ∬Er! er! er?∬ werden im Deutschen unter spezifischen prosodischen Bedingungen[12] für EM_{int+} spezifiziert, spezifischere Interpretationen entsprechender Äußerungen erfolgen jedoch erst im sprachlich-textuellen Kontext und im kulturellen und historischen Sinnzusammenhang. So wird die Textsequenz ∬Er! er! er?∬) erst im weiteren sprachlich-textuellen Kontext mit der Folgeäußerung des *Doctors* ∬Woyzeck das ist schlecht.∬ als *emotional negativ*, also EM_{pol-} spezifiziert, das heißt für eine Emotionale Szene wie (SZ_2):

(SZ_2) <AROUSAL NEG>
a. χ denkt ℜ
b. χ ist in einem Zustand für den gilt:
   i. BEHAGEN (Ž)
   ii. (Ž) ist als EM_{int+}, EM_{pol-} bewertet
c. (a) verursacht (b)

Der empirische und theoretische Vorteil relativ unspezifischer semantischer Explikationen wie (SZ_1) und (SZ_2) ist, dass mit ihnen Strukturen zur Verfügung gestellt werden, welche die Explikation variabler Interpretationen entsprechender Ausdrücke in verschiedenen Äußerungen und Medien (Gesprächen, Texten) erlauben, das heißt, welche die Analyse von Bedeutungen sprachlicher Zeichen in verschiedenen Beschreibungsdomänen ermöglichen – nicht zuletzt machen sie auch die Vielzahl möglicher literaturwissenschaftlicher Auslegungen ein und desselben Textes begreiflich.

Beispielsweise *reduziert* Werner Herzog in seiner *Woyzeck*-Verfilmung[13] die Intensität der Äußerung (5a) im prosodischen Bereich (der *Doctor* spricht die Äußerung ∬Er! er! er?∬ mit unterbrechenden Pausen und fallender Intonation) und verstärkt sie durch das mimische und gestische Ausdrucksverhalten des *Doctors* sowie durch seine Körperhaltung und Bewegungen.

---

12 So schon in der Rhetorik als rhetorische *Positionsfiguren*, etwa *Geminatio*, *Epiploke* oder *Epizeuxis*. Ansonsten können Wortwiederholungen diverse andere Aspekte kodieren, beispielsweise Anaphora oder Epiphora usw. Eine vielzitierte Textpassage aus Nietzsches *Also sprach Zarathustra* (IV, *Das trunkne Lied*, 12) kodiert mehrere dieser rhetorischen Figuren: „Doch alle Lust will Ewigkeit –, will tiefe, tiefe Ewigkeit!". Nach der hier dargestellten Beschreibung kodieren diese Positionsfiguren gleichermaßen die emotionale Szene (SZ1); spezifischere Interpretationen entsprechender Äußerungen erfolgen dann im sprachlich-textuellen Kontext und im kulturellen und historischen Sinnzusammenhang.

13 Werner Herzog, *Woyzeck*. BRD 1979, Szene 6.

5 BESCHREIBUNGSDOMÄNEN

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, erfordert die Explikation emotionaler Bedeutungen sprachlicher Äußerungen die Berücksichtigung von Interpretationsroutinen, welche sich sowohl auf lexikalische und grammatische als auch auf zu differenzierende transgrammatische Beschreibungsdomänen beziehen. Transgrammatische Beschreibungsdomänen müssen Kenntnisse über die phonetische bzw. gebärdensprachliche bzw. orthographische Realisierung sprachlicher Äußerungen, über Äußerungsproduzenten und -rezipienten, über die Text- und Gesprächsstrukturierung, über extra-sprachliche Ausdrucksformen und über die Rezeptions- bzw. Äußerungssituationen ebenso einbeziehen wie solche über mediale, intertextuelle und intermediale Aspekte: Äußerungen in schriftkonstituierter Form, etwa in kritischen Werkausgaben, unterliegen anderen Mechanismen für die Spezifikation der Bedeutung sprachlicher Einheiten als solche in einem Film, in einem Kino, auf einer DVD oder in einem Hörspiel usw.

Die entsprechenden Beschreibungsdomänen und jeweiligen Kenntnisbereiche können grob wie in Abbildung 1 dargestellt differenziert werden:

Beschreibungsdomäne	*Interpretationsroutinen erfordern [u.a.] Informationen über:*
Intermediale Domäne	– kulturelle und historische Sinnzusammenhänge – Prätexte, Präfilme usw.
Mediale Domäne	– Aspekte der medialen Produktion und Publikation – extra-sprachliche optische Ausdrucksformen – extra-sprachliche akustische Ausdrucksformen
Transgrammatische Domäne	– Äußerungsproduzenten/-rezipienten/-situationen – phonetische und orthographische Signale (rhythmische und prosodische) Formen
Konversationell bedingte Interpretationen sprachlicher Äußerungen	
Konventionell bedingte Interpretationen sprachlicher Äußerungen	
Grammatische Domäne } Satzebene, Konstituentenebene	grammatische, semantische und phonologische Strukturbildung
Lexikalische Domäne } Wortbildung, Lexeme	morphologische, syntaktische, semantische und phonologische Lexemeigenschaften

Abbildung 1: Beschreibungsdomänen für emotionale Bedeutungen

In neueren Textverstehenstheorien werden Interpretationsroutinen, die sich auf trans-grammatische, mediale und intermediale Domänen beziehen, z. B. als *Inferenzen* bzw. als *inferenzielle*

Informationsverarbeitung expliziert, das heißt als Schlussfolgerungsprozesse, mit welchen beispielsweise bezüglich eines Textes „ein Leser ausgehend von im Text vorhandenen Propositionen neue und mit ihnen verbundene Propositionen konstruiert“14. Inferenzen konstituieren das *Inferenzpotenzial* von Texten.15 Entsprechend kann unter dem *Emotionspotenzial* eines Textes das in einem Text kodierte Potenzial für emotionale Prozesse bezeichnet werden, unter dem *Emotionspotenzial* eines Films das im Film durch sprachliche, optische und akustische Zeichen kodierte Potenzial für emotionale Prozesse. Hinsichtlich der Sprachprozessualisierung können die jeweiligen Interpretationsroutinen als *netzwerkartig* miteinander verknüpft gedacht werden.

Geht man davon aus, dass die Textsequenz (5) das Emotionspotenzial „Vorwurf und Zurechtweisung Woyzecks durch den Doktor“ erzeugt, so entsteht dieses im Wesentlichen durch ein Zusammenspiel der in Abbildung 2 genannten Faktoren:

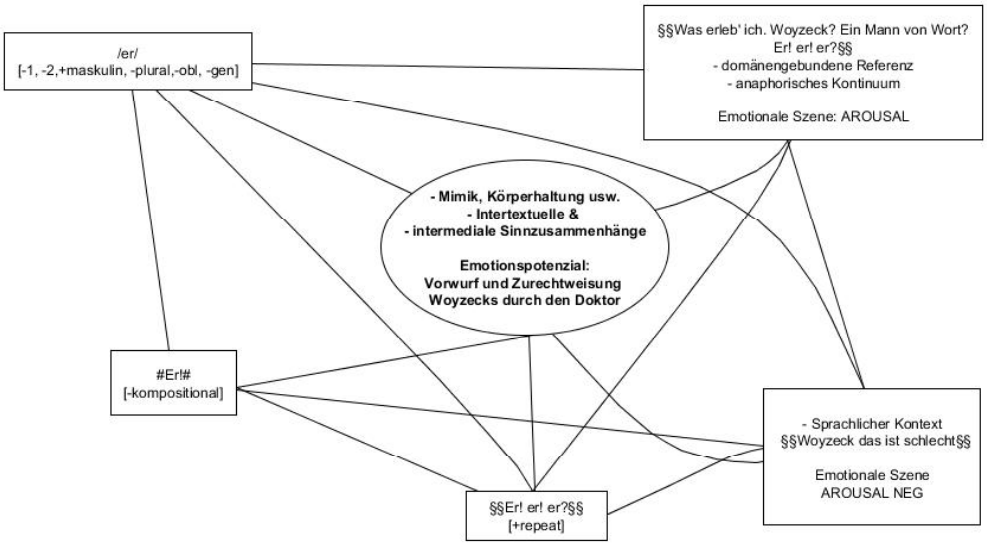

Abbildung 2: Netzwerk von Interpretationsroutinen

14 Heinz *Mandl* (Hg.), *Zur Psycholinguistik der Textverarbeitung. Ansätze, Befunde, Probleme* (München: Urban & Schwarzenberg 1981): 8.

15 Vgl. überblickshalber Monika Schwarz-Friesel, *Sprache und Emotion* (Tübingen: UTB, 2007).

LITERATUR

Chomsky, Noam. *The Minimalist Program*. Cambridge, MA.: MIT Press, 1995.

Dölling, Johannes. „Semantische Form und pragmatische Anreicherung: Situationsausdrücke in der Äußerungsinterpretation". In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 24 (2005): 159–225.

Fries, Norbert. „Die hierarchische Organisation grammatischer Merkmale". *Sprachtheorie und germanistische Linguistik. Eine internationale Zeitschrift* 7 (1997): 7–96.

Fries, Norbert. „Gefühlswortschatz im GWDS". In: *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I*, hrsg. v. Herbert-Ernst Wiegand, 261–282. Tübingen: de Gruyter [Lexikographica] 2003.

Fries, Norbert. „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen". *JLT* 1.2 (2007): 293–337.

Fries, Norbert. „Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 2: Die Spezifizierung emotionaler Bedeutung in Texten". *JLT* 3.1 (2009): 19–71.

Fries, Norbert. „Über die allmähliche Verfertigung emotionaler Bedeutung beim Äußern". In: *Die Sprache in Aktion: Pragmatik – Sprechakte – Diskurs*, hrsg. v. Michail L. Kotin, Elizaveta G. Kotorova, 15–32. Heidelberg: Winter, 2011.

Jakobson, Roman. „Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus". *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 4 (1936): 240–288.

Lang, Ewald. „Die Konjunktionen im einsprachigen Wörterbuch". In: *Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie*, hrsg. v. Erhard Agricola, Joachim Schildt, Dieter Viehweger, 72–106. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1982.

Mandl, Heinz (Hg.). *Zur Psycholinguistik der Textverarbeitung. Ansätze, Befunde, Probleme*. München: Urban & Schwarzenberg, 1981.

Schwarz-Friesel, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: UTB, 2007.

Simon, Horst, Heike Wiese (Hg.). *Pronouns – Grammar and Representation*. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins 2002.

Norbert FRIES, Prof. Dr. habil. Promotion 1980 (Universität zu Köln), Habilitation 1987 (Universität Tübingen). 1977–1980 Hochschulassistent, Universität zu Köln; 1981–1985 DAAD-Lektor, Thessaloniki/Griechenland; 1985–1988 Privatdozent, Universität Tübingen; 1989–1993 Professor, Universität Göttingen; 1993–2015 Lehrstuhl Syntax, Humboldt-Universität zu Berlin; seit 2015 Emeritus. Weltweit zahlreiche Gastprofessuren. Zahlreiche Publikationen; zu Monographien vgl. http://fries.anaman.de. Kontakt: norbert.fries@rz.hu-berlin.de

ZITIERNACHWEIS:

Fries, Norbert. „Zur Explikation emotionaler Bedeutungsaspekte sprachlicher Äußerungen". *Colloquia Germanica Stetinensia* 27 (2018): 85–96. DOI: 10.18276/cgs.2018.27-05.